

Blogging the City – die neue Rolle der Bürger als „Urban Prosumer“

Stefan HÖFFKEN¹ und Bernd STREICH²

¹Urbanophil e. V., Berlin, Germany

²Fachgebiet CPE, TU Kaiserslautern, Germany

Kurzfassung

Das Internet hat einen gravierenden Wandel in den letzten Jahren befördert – es erlaubt den Menschen einen einfachen Zugang zu Produktionsmitteln und fördert eine Kultur des „Selbermachens“, indem der Nutzer in den Fokus rückte. Dieser trug mit seinem „User-Generated-Content (UGC)“ dazu bei, dass das Web 2.0 (bzw. Social Web) so wichtig und erfolgreich wurde. Damit entwickelten sich auch neue Verfahren und Organisationsformen. Im urbanen, stadtplanerischen Kontext zeigt sich dies exemplarisch am Beispiel des Urban Blogging. Hier vernetzen sich Akteure dezentral, organisieren sich und planen Aktionen.

Vor dem Hintergrund einer sich weiter digitalisierenden Gesellschaft und dem umfassenden Einzug von digitalen Technologien gewinnt diese Entwicklung weiter an Bedeutung. Was sich bereits mit dem Web 2.0 andeutete, wird zukünftig im Kontext der Smart-City-Diskussionen an Bedeutung gewinnen. Gestärkt durch die Möglichkeiten von neuen Technologien wie mobiles Internet, Smartphones und Open Source Technologien werden die Stadtbewohner aktive Gestalter und treibende Akteure städtischer Transformationsprozesse – sie agieren als Urbane Prosumer.

1 Einleitung

1.1 Das Web 2.0 ...

In den letzten Jahren hat eine große Veränderung stattgefunden – das Web 2.0 entwickelte sich zu einem Massenmedium. Es ist eine neue globale Infrastruktur entstanden, welche die Art und Weise, wie wir kommunizieren, wie wir mit Wissen umgehen und wie Dinge produziert werden, verändert. Es ist eine dezentrale und vernetzte Infrastruktur, die für jeden eine weltweite „viele-zu-viele-Kommunikation (many-to-many)“ ermöglicht. Dabei ist die Nutzung des Internets selbst sowie der entsprechenden Tools, Dienste und Anwendungen relativ kostengünstig. Dies sorgt für eine Multiplizierung der Möglichkeiten für die Nutzer: Zugangsbarrieren und (Produktions-)Kosten werden abgebaut und Kommunikations-, Publikations- sowie Organisationsmöglichkeiten eines jeden Einzelnen erhöht.

Hinzu kommt die ubiquitäre Verfügbarkeit von Information und Wissen, weil diese zunehmend weniger an physische Trägermaterialien geknüpft. Da der Zugang zu Wissen, eine immer wichtigere Ressource des gesellschaftlichen (und ökonomischen) Handelns, durch das Internet ziemlich egalitär und dank Mobilfunk auch fast immer von überall möglich ist, steht es immer mehr Menschen zur Verfügung. Informationsasymmetrien durch zunehmende Transparenz werden reduziert und der freie Zugang zu Daten möglich. Wissen, das vorher wenigen Experten und Fachleuten zur Verfügung stand, ist nun quasi allen zugänglich.

Buhmann, E., Ervin, S. M. & Pietsch, M. (Eds.) (2015): Peer Reviewed Proceedings of Digital Landscape Architecture 2015 at Anhalt University of Applied Sciences. © Herbert Wichmann Verlag, VDE VERLAG GMBH, Berlin/Offenbach. ISBN 978-3-87907-555-3.

This article is an open access article distributed under the terms and conditions of the Creative Commons Attribution license (<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>).

1.2 ... und die neue Rolle der Nutzer

Die User bringen eigene Inhalte, Ideen und Informationen mit ein und werden – ganz im Sinne des Social Webs – zu Mitmachenden. Anstatt passiv zu sein, übernehmen die User eine produktive Funktion und erstellen im „Mitmachweb“ den sogenannten User-Generated-Content (kurz UGC). Die Nutzer haben somit auch eine aktive, gestaltende Rolle. Man spricht daher vom Prosumer – eine Wortkreuzung aus Produzent (engl.: producer) und Konsument (engl.: consumer).

Die Nutzer haben vielfältigste Möglichkeiten, sich niederschwellig und schnell zu organisieren. In seinem Buch mit dem vielsagenden Untertitel „The Power of Organizing without Organizations“, beschreibt Shirky die umfassenden Veränderungen: „Our social tools are dramatically improving our ability to share, cooperate, and act together. As everyone from working biologists to angry air passengers adopts those tools, it is leading to an epochal change“ (SHIRKY 2008, 304). Dies zeigt sich auch am Phänomen des Crowdsourcing, welches eng mit den Möglichkeiten des Internets verbunden ist. Der Begriff stellt eine Wortkreuzung der englischen Begriffe „crowd“ und „outsourcing“ dar und bezeichnet die Erstellung von z. B. Datensammlungen durch eine offene, nicht genau abgegrenzte Gruppe von freiwilligen Personen („crowd“). Durch die eingesetzte Technologie sinken die Transaktionskosten und ermöglichen damit neue Formen der Kooperation. „The collapse of transaction costs makes it easier for people to get together – so much easier, in fact, that it is changing the world“ (SHIRKY 2008, 48).

Das Web 2.0 (oder auch Social Web) stellte mit seinen vielfältigen Spielarten eine „radikale Neuerfindung des Internets“ dar (MÜNKER 2012, 45). Grundlage war die Idee, dass eine Organisation entstand, die „in einem wesentlichen Sinne durch die Partizipation ihrer Nutzer (mit-)bestimmt wird“ (ebd.). Jeder Nutzer konnte zum Produzenten von Inhalten werden, es entstanden neue Spielarten der Mitgestaltung, und es entwickelte sich eine öffentliche Kommunikationskultur. O’Reilly nannte es eine „architecture of participation“ (O’REILLY 2004). Mit dem Web 2.0 entstand ein Medium, das auf Beteiligung setzt und in diesem Sinne per se partizipativ aufgebaut ist. SARCINELLI (2011, 177) beschreibt das Social Web als „Anwendungsumgebung für Kommunikation, Interaktion und Partizipation [...]. Kurz: Das Web 2.0 besteht ausschließlich aus dem, was die Nutzer aus ihm und mit ihm machen“. Erst die Teilnahme der Nutzer und die von ihnen erstellten Inhalte erzeugen den Mehrwert. Durch den partizipativen und kollaborativen Ansatz, in der die Nutzer zu einem Wissensnetzwerk beitragen, erreichte das Web 2.0 seine Bedeutung.

2 Blogging the City

2.1 Urban Blogging

Mit dem Aufkommen von Blogs hat sich eine ganz neue Form der Kommunikation und des Austauschs im Internet entwickelt. Jeder kann nun einen Blog einrichten, Gedanken, Kommentare und Meinungen verfassen und Aufmerksamkeit dafür erhalten. Hieraus entwickelten sich unterschiedlichste Nischen und Themenfelder: neben z. B. Technikblogs, Modeblogs, Netzpolitik, Foodblogs entstanden auch stadtbezogene Blogs. Zum einen sog. Stadtblogs (<http://berlin-blog.de>), Architekturblogs (www.architekturvideo.de), Quartierblogs (<http://auguststrasse-berlin-mitte.de>) oder auch urbane Blogs, die stärker im Kontext von Stadtplanung aktiv sind.

Follow us on: Facebook · Twitter · RSS

Suche

URBANOPHIL

netzwerk für urbane kultur

BLOG DER VEREIN PROJEKTE MITMACHEN! KOOPERATIONEN

urbanoGUIDE urbanoREVIEW urbanoTWEET urbanoQUIZchen Terminkalender Blogroll

Aktuell

Städtebau & Architektur →

ALTE MITTE – NEUE LIEBE? DIALOGPROZESS STARTET AM SAMSTAG.



Willkommen zur Stadtebatte Berliner Mitte 2015!

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt

Terminkalender

| | |
|-----------|---|
| APR 18 Sa | 13:00 Alte Mitte – neue Liebe? @ bcc Berlin Congress Center |
| APR 22 Mi | 10:00 GeteilteVerein – 29. Berliner D... @ Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin |
| MAI 7 Do | 16:00 Bürgersprechstunde zu Fragen run... @ IGA-Markthalle |

View Calendar →

Themen ↓

Städtebau & Architektur →

- Alte Mitte – neue Liebe? Dialogprozess startet am Samstag. Was wird aus dem Stadtplatz unter dem Fernsehturm? Jetzt mitreden.
- Büchankündigung: Ralf Schüler und Ursulina Schüler-Witte Endlich Ralf Schüler (posthum) und Ursulina Schüler-Witte veröffentlichen ein Buch über ihr Lebenswerk
- Filmjipp: Die Böhm – Architektur einer Familie Ein neuer Dokumentarfilm portraitiert einen der wohl bedeutendsten deutschen Architekten Gottfried Böhm und seine Familie.

Urbane Mobilität →

- Die Geschichte der Subway New York – als animiertes GIF Dieses animierte GIF vollzieht anhand der ikonischen Netzspanne die Entwicklung des New Yorker U-Bahnnetzes nach.
- Augen zu und durch: Radwegeinfrastruktur in Brüssel

Suche

futurberlin


Tagebuch eines Stadtentwicklers

Über Futurberlin Eventkalender Touren Futurberlin bei ändern Kontakt

Latest Story

Architekten-Hochschultag am DAZ und Studienbilanz A.F.

17. April 2015
By André Franke




Das "Schillert" wieder ein bisschen: Zu welchem Ende studiert man denn bitteschön Architektur? Kommt aus der Uni ein Generalist heraus oder ein Fachmann, Spezialist? – Um diese Frage geht es heute auf dem 2. Hochschultag im Deutschen Architektur Zentrum...

Read more »

Buchpräsentation: Architektur des Expressionismus in Berlin

16. April 2015
By André Franke



Der architektonische Expressionismus ist nicht unbedingt der Architekturstil, der sofort ins Auge sticht. Expressionistisch heißt ja nicht zwangsläufig aufsehenerregend oder spektakulär. Das Buch "Fragments of Metropolis Berlin" hat mir jetzt die entsprechende Brille aufgesetzt, sodass ich das Vergnügen hatte, bei...

Read more »

Herzlich Willkommen auf meinem Blog! Mein Name ist André Franke, und ich bin ein Futurberliner, das heißt: ich blogge das Werden Berlins, seine unfassbar dynamische Stadtentwicklung.

News | e | t | t | e | r | ... | h | i | e | r

Email-Adresse

Bestellen

Öffentliche Touren mit mir

Abb. 1a/b: Startseiten von zwei Urban Blogs www.urbanophil.net (oben) und <http://futurberlin.de/> (unten), die über aktuelle Trends und Stadtentwicklung berichten

Es hat sich eine Szene gebildet, die über urbane Themen berichtet, diskutiert und streitet. Und hierbei ändert sich die Rolle der Bürger: „Impulse kommen vielmehr von den Bürgern selbst. Blogs wie *architektourist*, *popucity*, *urbanophil*, *urbanshit* oder *stadtstadtstadt*, um

nur einige zu nennen, erhöhen bei einer wachsenden Leserschaft die Aufmerksamkeit für Stadt und Architektur“ (PFEIFFER 2011, 40). Gerade im Kontext von Stadtplanung, Architektur und angrenzenden Disziplinen, die sich der Gestaltung der Städte und damit den Lebensräumen vieler Menschen widmen, hat diese Form der vernetzten Kommunikation im Social Web eine besondere Wirkmächtigkeit. „Stadtblogs stärken einen der Kerne der Urbanitätstheorie: die Stadt als Bühne als Ort des Neuen, des Unerwarteten, der Vielseitigkeit, Individualität und Offenheit“ (PFEIFFER 2011, 42). Urban Blogging kann somit Themen setzen, wie es der vom Mobilitätsexperten Colville-Anderson gegründete Copenhagen-CycleChic mit dem Thema Radfahren geschafft hat.

Urban Blogging beschreibt damit das Phänomen, dass Nutzer die neuen Publikations- und Organisations-Möglichkeiten des Social Web nutzen, um erstens Öffentlichkeit zu erzeugen, um zweitens sich zu vernetzen und drittens daraus Aktivitäten generieren. Im Zuge der dynamischen technischen Entwicklungen wird neben der Nutzung klassischer Blogsysteme (wie bspw. Wordpress) auch die Nutzung von Social Networks (wie bspw. Facebook und Twitter) darunter gefasst.

2.2 Blogging the City-Konferenz

Diese Entwicklung wurde auf der von Urbanophil e. V. und Architekturvideo organisierten und im Mai 2011 in Berlin stattfindenden Konferenz „Blogging the City“ zum Thema „Neue Öffentlichkeiten für Stadt und Architektur“ behandelt, um zu untersuchen, welche Auswirkungen die neuen Medien auf Stadt(-planung), Architektur und damit verbundene Kommunikationsprozesse haben (<http://bloggingthecity.de>). Ziel war es, die sich bereits abzeichnenden Umwälzungen zu untersuchen und die „Early Adopter“ (Erstnutzer) zusammenzubringen. Es waren die wichtigsten Vertreter der deutschsprachigen, urbanen Blogosphäre vertreten. Hierbei wurde deutlich, dass immer mehr Akteure das Web für ihre Anliegen nutzen. Dies können Initiativen wie Urbanophil e. V. (welche einen kollektiven Blog betreiben und als webbasiertes Netzwerk agieren), Blogs zum Wandel der Städte (www.popupcity.net), ein Einmannprojekt zum Thema Streetart wie Urbanshit (www.urbanshit.de) oder ein Initiativen-Blog als Protest- und Organisationsplattform gegen Stuttgart 21 (www.bei-abriss-aufstand.de) sein (BLOGGING THE CITY 2011). Facebook diente zudem in Georgien als Plattform für Proteste gegen einen Autobahnausbau (ZAZANASHVILI 2011). Auf der Folgekonferenz 2012 in Amsterdam (<http://bloggingthecity.com>) zeigte sich, dass Urban Blogging ein wichtiger internationaler Trend mit einer hohen Reichweite ist. Ebenso wurde deutlich, dass immer wieder aus digitalen Aktivitäten konkrete Aktionen auf lokaler Ebene resultieren, wie das Beispiel „I love Noord“ eindrucksvoll zeigten.

Es wurde deutlich, dass Urban Blogging ein gutes Beispiel ist, bei dem die Demokratisierung der Produktionsmittel dazu führt, dass eine interessengeleitete und innovationsfreudige Community eigene Inhalte (UGC) erstellt und sich vernetzt. Am Beispiel der Petition zur Städtebauförderung zeigte sich auch das Potenzial zur Aktivierung und politischer Meinungsäußerung (vgl. HÖFFKEN & KLOSS 2012, 191 f.). Ebenso wurde deutlich, dass Blogs Impulsgeber sind, um relevanten Entwicklungen eine Öffentlichkeit zu bieten. Sie fördern Ideenaustausch und schaffen Raum für neue Themenfelder und Perspektiven. Zusammengefasst lassen sich folgende Funktionen von urbanen Blogs definieren:



Abb. 2 a/b: Impressionen von den beiden Blogging the City Konferenzen in Berlin 2011 (oben) und Amsterdam 2012 (unten)

- Blogs sind niedragschwellige Publikationsmedien: Blogs sind einfach aufzusetzen, bzw. zu nutzen. Mit relativ wenig Wissen, können die Anwendungen den eigenen Bedürfnissen entsprechend konfiguriert und kombiniert werden. Sie bieten daher für jeden eine niedragschwellige Möglichkeit, zu publizieren.
- Blogs sind Aggregatoren: Blog sind Aggregatoren von Information. Vergleichbar mit der Hauptseite der Tageszeitung werden hier relevante Informationen und Inhalte zu einem bestimmten Thema gesammelt und veröffentlicht.
- Blogs sind Wissensquellen: Langfristig werden die Aggregatoren zu Sammlungen an themenspezifischen Informationen. Neben den jeweiligen Beiträgen finden sich weiterführende Links und ergänzende Kommentare, die die singulären Beiträge zu einer umfassenderen Wissensquelle werden lassen.
- Blogs schaffen Öffentlichkeit: Urbane Blogs schaffen als Aggregatoren und in ihrer Vernetzung eine eigene Leserschaft und sorgen damit für Öffentlichkeit. Ziel ist es, die Stadt übers Netz mitzugestalten und „Möglichkeiten einer neuen, breiteren Öffentlichkeit für Städte und Architektur“ zu schaffen (Pfeiffer 2011, 40). Sie sind ein Instrument der Aufmerksamkeitsgewinnung.

- Blogs sind Trendsetter: Aufgrund der jeweiligen thematischen Spezialisierung finden sich dort (Amateur-)Experten, die neueste Entwicklungen beleuchten. Sie bringen bisher noch unbekannte Themen an die (Fach-) Öffentlichkeit und setzen Themen. Aufgrund der Expertise der Blogger und der Schnelligkeit des Mediums lassen sich dort aktuelle Trends finden.
- Blogs sind soziale Sensoren: Da urbane Themen vielfach stadtentwicklungs(-politische) oder gesellschaftliche Relevanz haben, finden entsprechende Diskussionen dort frühzeitig Widerhall.
- Blogs dienen der Vernetzung: Nicht nur technisch, durch Links, sondern auch sozial fungieren Blogs als Netzwerkknotenpunkte: Themen, Meinungen und Hinweise werden verbreitet. Es entsteht eine Blogosphäre, die sich vernetzt.
- Blogs befördern Innovation: Durch ihre Vernetzung und Austausch und die damit verbundene Öffentlichkeitswirksamkeit, entstehen und verbreiten sich kreative Ideen und neue Sichtweisen, die sich langfristig auf die Gestaltung des urbanen Raums auswirken. Becker und Jessen bspw. bezeichnen die „Aktivisten des urban blogging“ als „eine der Initiativen für neue „IT-Anwendungskonzepte in der Stadt [...] von unten“ (Becker & Jessen 2014, 9).

2.3 Zwischenfazit

Es zeigt sich, dass Urban Blogging ein Beispiel des Einsatzes neuer Technologien zur Interpretation, Rezeption und Gestaltung des urbanen Umfelds ist. Hier haben sich in den letzten Jahren vielerlei dynamische Entwicklungen ergeben, die verdeutlichen, welche Potenziale und Formen der Teilhabe an Städten das Web 2.0 bietet. Ein wichtiger Grund hierfür ist die Nutzerfreundlichkeit und damit niederschwellige Nutzbarkeit dieser Technologien. Gleichzeitig ist Urban Blogging ein Experimentierfeld für neue Anwendungen im urbanen Diskurs. So „[...] finden sich nur recht bescheidene Ansätze, die das Potenzial der Verbindung von smarten Techniken und sozialen Aktivitäten für das urbane Handeln ausloten. Am ehesten fündig wird man in der Bloggerszene bei sozial engagierten, technikaffinen (nicht nur jungen) Menschen mit einer gewissen Vorliebe für urbanistische Fragestellungen und Interesse an medienexperimenteller Arbeit“ (STREICH 2014, 72).

3 Coding the City

3.1 Kontext Smart City

In heutigen Zeiten beeinflussen die digitalen Informationstechnologien den Wandel der Städte in immer umfassenderen Maße. Unterschiedlichste Technologien sind alltäglich geworden und haben Einfluss auf viele Bereiche des Lebens. Im städtischen Kontext wird diese umfassende Verbreitung mit dem Begriff der Smart City beschrieben und diskutiert. So lässt sich seit Mitte der Neunziger ein gesteigertes Interesse an der Verbindung von Stadt(-planung) einerseits und Informationstechnologien diagnostizieren. „The discussion in this field has thus revolved around diverse concepts and issues such as ‘digital-’, ‘cyber-’, ‘wired-’ or ‘intelligent’ cities and communities, local ‘innovation systems’ and their constitution, multiple ‘e’ applications (e-government, e-participation, e-mobility, e-learning, e-health, e-inclusion, etc.), increasingly including the use of pervasive computing and future internet technologies within urban areas“ (WOLFRAM 2012, 171).

Hauptsächlich – insbesondere in der öffentlichen Wahrnehmung – wird der Begriff von infrastruktur-orientierten Konzepten (Smart Grid, Smart Meter, Smart Energy, Smart Cloud) großer Technologiekonzerne und Forschungseinrichtungen bestimmt, die mit sogenannten Systemlösungen werben. In den Werbestrategien internationaler Konzerne spielt der Begriff Smart City eine wichtige Rolle. Städte wie Rio de Janeiro, Barcelona, Santander und Amsterdam arbeiten mit Nachdruck an Smart City Konzepten und Forschungsinstitutionen wie Fraunhofer entwickeln Ideen für die „Morgenstadt“ (BULLINGER & RÖTHLEIN 2012). Vision ist eine vernetzte und voll automatisierte Stadt in der z. B. Lärmpegel, Verkehrsdaten und Lichtverhältnisse erhoben, der ÖPNV optimiert und Energie effizient eingesetzt wird.

3.2 Sozial eingebettete Technik

Gleichzeitig multiplizieren sich technikgestützte Anwendungsfelder für städtische Akteure aufgrund der vielfältigen, smarten Technologien. Glenn Reynolds hat dies in seiner Studie „An Army of Davids“ mit vielen Beispielen anschaulich belegt und in einem zentralen Satz zusammengefasst: „Technology empowers ordinary people“ (REYNOLDS 2006). Eine wichtige Funktion haben hierbei Smartphones, die sich in den Händen von Millionen von Menschen befinden. „The key enabler of omni-channel citizen experience will be mobile“ (SMART CITIES COUNCIL 2014). Verbunden mit Social Media, Open Source Technologien (z. B. Open Source GIS) und immer beliebter werdenden Computeranwendungen (wie z. B. der eigens für Jugendliche entwickelte Raspberry Pi, bzw. die Computing-Plattform Arduino) entsteht eine sozial eingebettete Technik, die von Vielen für unterschiedlichste Aktivitäten und Anwendungen genutzt werden kann. „The raw material and the means of producing the smart city – smartphones, social software, open-source hardware, and cheap bandwidth – are widely democratized and inexpensive. Combining and recombining them in endless variations is cheap, easy, and fun“ (TOWNSEND 2013, 9). Die zunehmenden technologischen Veränderungen und damit verbundenen Möglichkeiten befördern auch neue Formen des Engagements – und stehen für eine nutzerorientierte Smart City. Denn sie reduzieren Zugangsbarrieren und (Produktions-)Kosten und erhöhen die Kommunikations-, Publikations- sowie Organisationsmöglichkeiten eines jeden Einzelnen.

3.3 Urban Prosumer

Dank der vielfältigen, relativ einfach zu bedienenden Anwendungen (Mapping-Tools, Kommunikationstools, Apps etc.) wird es immer leichter für Bürger, als Laien, bzw. interessierte Amateure an der Erstellung, Bewertung und Analyse von Daten und Information mitzuwirken. Urban Sensing, das kollaborative Erfassen von raumbezogenen Daten, ist durch Smartphones erst in dem umfassenden Maße möglich geworden. Beim NetMeterproject erfassen und kartographieren Tausende von Nutzern die Signalstärke und Übertragungstechnik von Mobilfunknetzen. Durch den Ansatz des Crowdfunding gibt es neue Finanzierungsmöglichkeiten, da bei dieser Finanzierungsmethode Projekte durch eine Vielzahl an Geldgebern finanziert werden. Via Onlineplattformen wie Kickstarter in Amerika oder Startnext in Deutschland können gemeinschaftlich stadtbezogene Projekte, wie beispielsweise die erfolgreiche Kampagne für die Plattform Leerstandsmelder, finanziert werden. Auf lokaler Ebene mit sozialem Bezug agieren bspw. Plattformen wie Spacehive (<https://spacehive.com>). Auf diese Weise ermöglichen Crowdfunding-Plattformen Aushandlungsprozesse unterschiedlicher städtischer Akteure über den öffentlichen Raum. Diskursive Prozesse und

aktive Gestaltung rücken anstelle von top-down organisierten Beteiligungsformaten in den Vordergrund (BOYER & HILL 2012.). Ein weiteres Beispiel ist die Maker-Bewegung (ANDERSON 2013), die als das digitale Ebenbild von bekannten Formen des Stadtmachens und urbanen Interventionen beschrieben werden kann. Die Maker „[...] verstehen sich als Pioniere und Protagonisten der dritten industriellen Revolution und arbeiten daran, den Herstellungsprozess von physischen Gegenständen dem Herstellungsprozess von digitalen Produkten anzunähern“ (BEIER et al. 2013, 164). Andere Initiativen beteiligen sich am Aufbau der Infrastruktur. Die Initiative Freifunk bspw. Treibt den freien Internetzugang mittels offenem W-LAN in Städten von voran. Diese sogenannten Civic Engagement Networks setzen auf neue Formen der Zusammenarbeit und entwickeln sich an den bestehenden Institutionen vorbei.

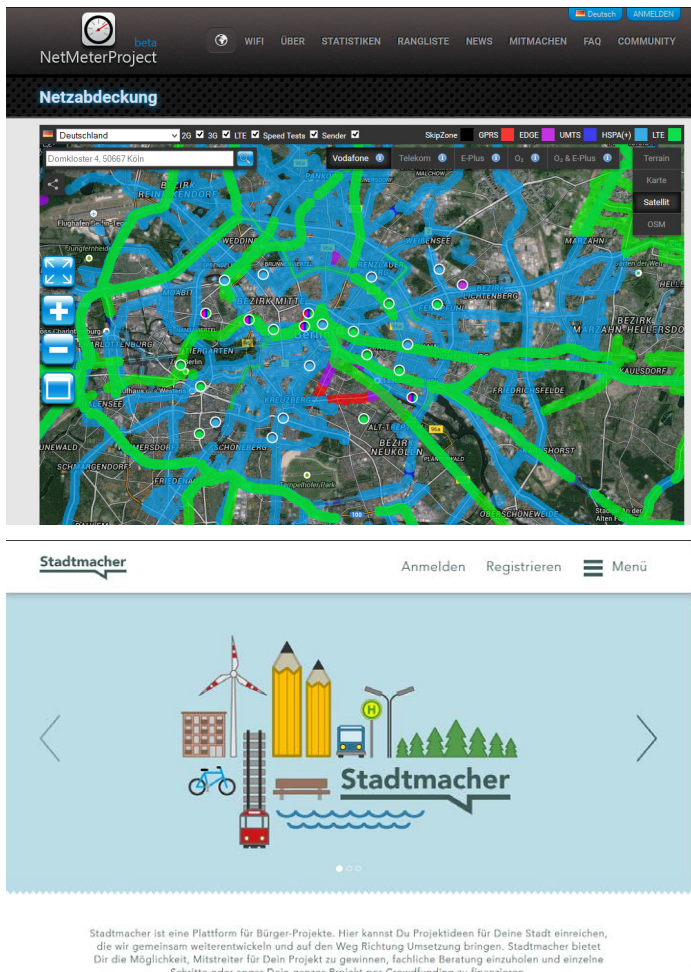


Abb. 3a/b: Die Plattform NetMeterProject (<http://de.netmeterproject.com>) für kollaborative Datenerfassung zu Mobilfunknetzen (oben) und die Crowdfunding-Plattform Stadtmacher (<https://www.stadtmacher.org/>) (unten)

Und unter dem Schlagwort des Civic Hacking kommen Programmierer und interessierte Bürger zusammen, um mit Open Data zu experimentieren, neue Open-Government-Ansätze ausloten und Lösungen für konkrete Probleme entwickeln. Freie Webtools und Open Source Software (OpenGIS, OpenOffice, Webmaps, Geoweb- und Analysetools, Grafiktools) bieten vielfältige, relativ einfache Möglichkeiten der Datenaufbereitung und Datenvisualisierung, um bspw. komplexe Datensätze oder unübersichtliche Datensammlungen – und damit quasi nicht öffentlich zugängliches Wissen – für die Allgemeinheit verfügbar gemacht werden. Auf dem Water Hackathon in New York bspw. machte sich eine Vielzahl an Initiativen daran, die Gründe für Wasserverschmutzung zu verstehen und Geräte zur Echtzeit-Überwachung der Wasserqualität, sowie des Wasserstandes zu entwickeln. „The problems tackled during the event included: [...] enabling recreational boaters to collect real-time water quality information using a smartphone connected to a sensor kit; creating a sensor-based reporting system for Ushahidi crowdmaps; and providing New York City building owners a direct way to share and better understand water usage in buildings“ (PERCIFIELD 2012). Sie schaffen damit einen Zugang zu neuen Daten und Information. Hieran knüpft das *Projekt GitHub and Government* (government.github.com/) an. Auf der Plattform GitHub – die unter dem Label „Social Coding“ läuft – können Open Source Software-Entwicklungsprojekte und dazugehörige Daten gespeichert und zugänglich gemacht werden. Unter den zentralen Ansätzen Open Data, Open Source und Open Government sollen offene, kollaborative Projekte eine Plattform bekommen, die sich zum Ziel setzen, Verwaltungsarbeit zu unterstützen und entsprechende Programme zu entwickeln. „Anhand von Beispielen sollen Behörden dazu ermutigt werden, den Service zu nutzen, um Daten oder eigene Softwareprojekte zur Verbesserung durch die Community auf GitHub zu veröffentlichen“ (RIXECKER 2013).

Dementsprechend ändert sich langfristig die Rolle der Nutzer im urbanen Kontext. Was mit dem Aufkommen des Webs 2.0 galt, hat sich nun potenziert und erweitert. Als „Urbane Prosumer“ nutzen und gestalten die zivilgesellschaftlichen Akteure die Stadt über vielerlei kleinteiligen Maßnahmen und Projekten selbst mit (ALBERS & HÖFFKEN 2014, 239). Hier entstehen relevante Akteure, welche die Transformation der Städte mitgestalten und Einsatzfelder neuer Technologien erproben. Damit werden die Bürger zunehmend zu Koproduzenten von Stadt und städtischer Infrastruktur.

4 Ausblick – die nutzergenerierte Stadt

Es zeigt sich an diesen Beispielen, dass Bottom-up geprägte Formen urbanen Handels entstehen, die unmittelbar Einfluss auf stadtplanerische Aufgabenfelder haben. Die gesellschaftlichen Veränderungen als auch die technologischen Neuerungen bei Wissenshandhabung und Kommunikation führen dazu, dass die klassischen Methoden und Arbeitsweisen unter Druck geraten. Eine besondere Herausforderung stellen diejenigen urban handelnden Akteure dar, die als Netzwerker des digitalen Zeitalters mit großer Wissenskompetenz auftreten. Es entsteht ein neuer Partizipationsmodus, der sich immer häufiger Bottom-up und netzwerkartig entwickelt. Die Bürger rücken als Akteur stärker in den Blick und entwickeln neue Formen von Stadtproduktion – und zwar vielfach auf eine subversive Weise (vgl. STREICH 2014).

Die Bürger werden den Wandel, der den Umgang von Verwaltungen mit Bürgerengagement betrifft, einerseits weiter einfordern und andererseits aktiv mitgestalten. Sie werden sich vernetzen, selbst Initiativen zu gründen und die Entwicklung von Tools und Anwendungen voranzutreiben – und zwar vor allem durch konkrete Aktionen. Ob dies bei der Umsetzung eines freien Internets geschieht, wie es die Initiative Freifunk vormacht, die Entwicklung eigener Anliegenmanagements oder die Teilnahme an Civic Hacking Projekt ist. Es ist klassisches Engagement gefragt, das aber nun öfter in konkrete Projekte kanalisiert werden kann.

Damit entsteht eine Form des Engagements, der in der gelebten Praxis seine Relevanz deutlich macht. Diese Formen der Stadtentwicklung von unten gehen in den seltensten Fällen auf stadtplanerische Maßnahmen oder Institutionen zurück, sondern entwickeln sich aus einer lebendigen Zivilgesellschaft. Antrieb ist vielfach der Wunsch zu Experimenten, Dinge auszuprobieren und die Möglichkeit des Selbermachens – eine Haltung, die als kollaborativ-demokratisch und proaktiv verstanden werden kann. Die Stadtbürger gestalten und organisieren ihre Stadt selbst. Was sich im Urban Blogging entwickelte, setzt sich auf vielerlei Ebenen fort und wird das urbane Handeln zunehmend beeinflussen. Es entsteht eine nutzergenerierte Stadt, die – in Anlehnung an das Zitat von Münker – durch die Partizipation ihrer Nutzer (mit-)bestimmt wird.

Quellen

- ALBERS, H.-H. & HÖFFKEN, S. (2014), Vernetztes Stadtmachen – Die Bürger kommen. FORUM WOHNEN UND STADTENTWICKLUNG, Zeitschrift des vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e. V., 5/2014.
- ANDERSON, C. (2013), Makers – Das Internet der Dinge: die nächste industrielle Revolution. Hanser, München.
- BECKER, H. & JESSEN, J. (2014), Neue Leitbilder? – 15 Jahre nach „Ohne Leitbild?“. Planerin, 4/2014, 9-12.
- BEIER, A., MÜLLER, C. & WERNER, K. (2013), Stadt der Commonisten – Neue urbane Räume des Do it yourself. Transcript, Berlin.
- BOYER, B. & HILL, D. (2013), Brickstarter. <http://www.brickstarter.org/Brickstarter.pdf> (23.01.2015).
- BULLINGER, H.-J. & RÖTHLEIN, B. (2012), Morgenstadt. Wie wir morgen leben: Lösungen für das urbane Leben der Zukunft. Hanser, München.
- HÖFFKEN, S. & KLOSS, C. (2011), Digitale Urbanisten oder: Wie das Internet Stadtplanung und urbane Kultur verändert. VHW 2011, 189-192.
- Münker, S. (2012), Die Sozialen Medien des Web 2.0. In: Michelis, D. & Schildhauer, T. (Hrsg.): Social Media Handbuch. Nomos, Baden-Baden, 45-55.
- O'REILLY, T. (2004), The Architecture of Participation. http://oreilly.com/pub/a/oreilly/tim/articles/architecture_of_participation.html (26.08.2013).
- PERCIFIELD, L. (2012), 'Water Hackathon' Aims to Understand Brooklyn's Water Pollution. http://www.pbs.org/idealab/2012/04/water-hackathon-aims-to-understand-brooklyns-water-pollution096?utm_campaign=socialflow&utm_source=twitter&utm_medium=pbsmediashift (23.11.2013).

- PFEIFFER, V. (2011), Stadtgestalter und Stadtgestalten – die digitale Urbanität. *Bauwelt* 24/2011, *StadtBauwelt*, 190, S. 40-43.
http://www.bauwelt.de/sixcms/media.php/829/bw_2011_24_0040-0043.pdf, (06.10.2013).
- REYNOLDS, G. (2006), *An Army of Davids: How Markets and Technology Empower Ordinary People to Beat Big Media, Big Government, and Other Goliaths*. Nashville/TN.
- RIXEGGER, K. (2013), Bürgerbeteiligung im Netz: Wie GitHub Behörden und Bürger zusammenbringt. <http://t3n.de/news/open-government-github-502188/> (07.03.2014).
- SARCINELLI, U. (2011), Die schöne neue Web-2.0-Welt – Wege zu einer demokratischen Öffentlichkeit? *VHW* 2011c, 175-180.
- SHIRKY, C. (2008), *Here Comes Everybody: The Power of Organizing without Organizations*. Penguin Press, New York.
- SMART CITIES COUNCIL (2014), They're back! IDC's 2014 smart cities predictions. <http://smartcitiescouncil.com/article/theyre-back-idcs-2014-smart-cities-predictions> (29.01.2014).
- STREICH, B. (2014), *Subversive Stadtplanung*. Springer VS, Wiesbaden.
- TOWNSEND, A. (2013), *Smart Cities – Big Data, civic hackers, and the quest for a new utopia*. W. W. Norton & Company, New York.
- WOLFRAM, M. (2012), Deconstructing Smart Cities: An Intertextual Reading of Concepts and Practices for Integrated Urban and ICT Development. In: SCHRENK, M., POPOVICH, V. V., ZEILE, P. & ELISEI, P. (Eds.), *Proceedings REAL CORP 2012*. Vienna. http://corp.at/archive/CORP2012_192.pdf (10.02.2015).
- ZAZANASHVILI, N. (2011), Save Mziuri. Vortrag auf der Blogging the City Konferenz 2011, Berlin. <http://www.youtube.com/watch?v=IMk3JsV3dLY> (06.08.2013).